

«Ich kann schliesslich  
das Kaufleuten nicht in  
einen alternativen  
Indie-Schuppen  
verwandeln.»



**KAUFLEU**  
Querkopf

VON JAN STR

Wenn Andre  
den Strich g  
Apéros, dies  
spiegelung,  
der Langew  
Abmachung  
Champagne  
Andreas He  
sen Anlässe  
nicht auf ih  
Schickeria, s  
einfach nich  
Kaufleuten  
pel schlech  
könnte man  
Haus gelang

Aber so e  
den 36-Jähr  
mit Einstell  
sehr in Imag  
Amt als Kul  
antrat, wollt  
«goldenen S  
ty, Puppen,  
meinte er da  
Interview, d  
er wolle mi  
bombardier  
wertiger Ku  
mitkommen  
Räume wiede  
sie für Party

Diese nic  
Strategie ist  
als eine töd  
Heussers P  
sächlich im  
tionshaus K  
turplatz abs  
machen. D  
leicht Unt  
Beispiel, w  
Christian K  
ihren neuer

ANZEIGE

**Re**

# Der Idealist vom Pelikanplatz

**KAUFLEUTEN** Andreas Heusser ist der Kulturchef des Traditionshauses. Der Querkopf hat allerdings mit der Schickeria ziemlich wenig am Hut.

VON JAN STROBEL

Wenn Andreas Heusser etwas gegen den Strich geht, dann sind es VIP Apéros, dieser Reigen der Selbstbe-spiegelung, der Unverbindlichkeit, der Langeweile, wo sich Pläne und Abmachungen wie die Perlen des Champagners im Nichts verlieren. Andreas Heusser sucht man an diesen Anlässen vergeblich. Er taucht nicht auf ihren Gästelisten auf. Die Schickeria, sagt er, «interessiert mich einfach nicht». Dabei gilt doch das Kaufleuten als der Schickeria-Tempel schlechthin. Andreas Heusser, könnte man meinen, ist im falschen Haus gelandet.

Aber so eine Haltung scheint für den 36-Jährigen typisch. Er mag es, mit Einstellungen zu spielen, die zu sehr in Images verharren. Als er sein Amt als Kulturchef im Januar 2011 antrat, wollte er dem Kaufleuten den «goldenen Schuss versetzen». «Party, Puppen, Koki die ganze Nacht», meinte er damals schalkhaft in einem Interview, das sei genau das, wohn er wolle mit der Kultur, die Leute bombardieren mit «qualitativ hochwertiger Kultur, bis sie nicht mehr mitkommen. Dann werden unsere Räume wieder leer, und wir können sie für Partys nutzen.»

Diese nicht ganz ernst gemeinte Strategie ist allerdings alles andere als eine tödliche Injektion. Andreas Heussers Programm schafft es tatsächlich immer wieder, das Traditionshaus Kaufleuten zu einem Kulturplatz abseits vom Mainstream zu machen. Das hat dann stets etwas leicht Untergründig-Cooles. Zum Beispiel, wenn Schriftsteller wie Christian Kracht oder T.C. Boyle aus ihren neuen Romanen vorlesen oder

Charlotte Gainsbourg ihre Chansons vorträgt. Dann sitzen auch die Hipster andächtig im grossen Kaufleuten-saal, der sonst so gar nicht ihr Revier ist. Diesen Freitag startet erneut ein Projekt, das unverkennbar die Handschrift von Andreas Heusser trägt. Die Konzertreihe Rise & Shine bringt aufstrebende Newcomer-Bands ins Kaufleuten, die noch nicht durch den Fleischwolf der medialen Vermarktung getrieben wurden. Sie sind also das, was man gemeinhin als alternativ bezeichnet. Bands, die noch über eine gehörige Prise Chuzpe verfügen. Sie foutieren sich um aalglatte PR-Strategien. Dass sie jetzt im schicken Kaufleuten auftreten, das sind die Brüche, die Andreas Heusser liebt. «Es sind Musiker, die ihre Ideale noch nicht aufgegeben haben und die keine Angst haben, das Publikum auch mal vor den Kopf zu stossen.» Es ist ein Geist, den er selbst schon immer gemocht hat.

## Aus dem Untergrund

Andreas Heusser kommt aus dem Zürcher Untergrund-Kuchen, der Ende der 90er und in den Nullerjahren in irgendwelchen Kellern und Fabrikgebäuden abfeierte. So betrieb er unter anderem auch an der Elisabethenstrasse ein kleines Klublokal mit Kino, illegal, versteht sich. Das war der Nachtmensch. Tagsüber unterrichtete er Deutsch an der Kantonsschule Oerlikon und frönte seiner Leidenschaft für die Literatur. Er schrieb einen Roman, «Lilian und Lola», der allerdings nie veröffentlicht wurde, und gehörte zu

den Gründern des Autorenkollektivs Index, mit dem er das Open-Air-Literaturfestival Lyrik am Fluss veranstaltete.

Sprache und Aktion – das war sein Motto. Es sollte verrückt sein, ein bisschen Dada. Seine grosse Inspirationsquelle ist denn auch der schreibende Dada-Künstler Walter Serner, der in den 10er- und 20er-Jahren die Hochstapelei kultivierte und die Medien regelmässig an der Nase herumführte – eine schelmische Spielerei, die auch Andreas Heusser zu seiner Spezialität machte.

Er erfand die Kunstfigur Dr. Alois Stocher, ein glühender Patriot und Blocher-Verehrer, der unter anderem OLAF – die Organisation zur Lösung

der Ausländerfrage gründete. Dieser Stocher alias Andreas Heusser liess sich mit

SVP-Politikern ablichten, trat an ihren Parteiveranstaltungen auf, schaltete eine eigene Website auf, auf welcher er auch spezielle Armbinden anpries, mit der Ausländer markiert werden sollten. Die überspitzte Geschmacklosigkeit gehörte zum Programm dieser Aktion, mit der Andreas Heusser eigentlich den Befürwortern der Ausschaffungsinitiative den Spiegel vorhalten wollte. Als Höhepunkt stellte er auf dem Bundesplatz in Bern einen «Ausschaffungscontainer» auf, in den «Ausländer persönlich abgegeben werden können». Das erinnert stark an das Wiener Projekt des inzwischen verstorbenen Künstlers Christoph Schlingensiefel, bei dem Asylbewerber wie bei «Big Brother» durch öffentliche Abstimmungen aus einem Con-

tainer herausgewählt werden konnten. «Schlingensiefel hat sich in seinen Aktionen immer auch selber inszeniert. Das war nie meine Absicht. Ich hielt meine wahre Identität geheim», erklärt Andreas Heusser. Tatsächlich glaubten viele Zeitungsleser nicht an eine Satire. Sie hielten Alois Stocher und seine Organisation für real – und zeigten unverhohlenen Sympathien.

## Raus aus dem Elfenbeinturm

Andreas Heusser ist ein Idealist. Er könnte sich eigentlich im Kaufleuten in den gepflegten Elfenbeinturm des Kunst- und Kulturbetriebs zurückziehen. Doch er sieht auch eine gesellschaftliche Verantwortung. «Ich kann doch nicht einfach in aller Seelenruhe an einem Buch schreiben oder eine Ausstellung organisieren, wenn gleichzeitig Grundrechte verletzt werden. Ich fühle mich dann wie auf einem Schiff, das ein Loch hat, das aber niemand zu stopfen versucht.» Dabei lässt er sich sein Denken nicht vorschreiben, würde schon gar nicht in irgendeine Partei eintreten. Links oder rechts – ihn stören die Scheuklappen.

Idealisten allerdings neigen nicht zur Kompromissbereitschaft. Doch genau das ist die Herausforderung, der sich Andreas Heusser als Kulturchef jeden Tag stellt. Wenn es um die Programmierung geht, kann er seine Sicht nicht einfach so durchboxen. «Ich kann schliesslich das Kaufleuten nicht plötzlich in einen alternativen Indie-Schuppen verwandeln», sagt er. Ganz ohne Mainstream geht es eben nicht immer. «Aber solange ich meine Visionen bewahre und ich mich nicht für ein Image opfern muss, so lange bleibt meine Arbeit wahnsinnig spannend.» Er verabschiedet sich und verschwindet im Korridorlabyrinth des Kaufleuten. Es gibt an diesem Tag noch einiges zu tun für Andreas Heusser. Zum Glück steht kein VIP Apéro auf dem Programm. ■

**Die Konzertreihe Rise & Shine startet am Freitag mit der Band Elektro Guzzi. Türöffnung: 19 Uhr. Preis: 35 Franken.**

@ [www.kaufleuten.ch](http://www.kaufleuten.ch)